

Online-Chuzpe.

**Wie sich jüdische Influencer und Podcaster
auf Social Media behaupten.**

Von Jens Rosbach

12.10.2025

Videoton (Raab)

Hi! Mir ist jetzt etwas passiert, was mir in der Form als Aktivistin noch nie passiert ist. Und deswegen möchte ich Euch kurz davon erzählen...

Tanya Raab in einem Instagram-Video, einem Reel. Die 25-jährige Jüdin trägt schulterlanges blondes Haar, eine runde Brille, ein Nasenpiercing und einen knallgrünen Pullover. Tanya erzählt von einer Einladung an eine Schule, an der sie über jüdisches Leben berichten sollte.

Videoton (Raab)

Nun hat sich das so ergeben, dass die Schule doch nicht mit mir zusammenarbeiten möchte. Aus folgendem Grund: Jüdisches Leben sei ein Thema, was ambivalent diskutiert werden würde, also ein umstrittenes Thema. Dabei wurde auch vor allem Bezug auf den Krieg im Nahen Osten genommen und dass man Angst hätte, dass das zu Konflikten führen könnte, wenn man eben eine Veranstaltung über jüdisches Leben an der Schule macht. Ich bin ziemlich schockiert...

Das Video wurde bislang rund 31.000 Mal angeklickt - und 126 Mal kommentiert. So postet eine „giselawehrl“ drei Emojis mit aufgerissenen Augen und:

Sprecherin

Uff. Mir fehlen grad die Worte. Alles Liebe!

Der account „books_in_brussels“ ergänzt:

Sprecher I

Hatten in Belgien eine Schule, die mit derselben Ausrede nicht am Holocaustgedenktag teilnehmen wollte. Haben sie nach einem Shitstorm dann doch gemacht, aber einige Schulen laden z.B. keine Holocaustüberlebenden mehr ein.

Und ein „f_rittberger“ empört sich:

Sprecher I

Unfassbar! Wie soll man von irgendjemandem Differenzierung erwarten, wenn Bildungseinrichtungen selbst dazu nicht bereit sind?

Tanya Raab ist eine der bekanntesten jüdischen Influencerinnen. Wer die Studentin offline, im *realen* Leben, treffen möchte, muss nach Brandenburg an der Havel fahren – eine Stadt westlich von Berlin, mit gotischen Backsteinbauten, einem mittelalterlichen Rathaus und einem imposanten Dom. Hier leben 75.000 Menschen - von denen jeder dritte die AfD wählt.

Die Online-Aktivistin führt in ihre Küche. An der Tür hängt eine Mesusa, eine fingergroße Schriftkapsel, die an den Bund der Juden mit Gott erinnert. Auf einem Wandboard steht ein traditioneller, siebenarmiger Kerzenleuchter. Und auf ihrem rechten Oberarm trägt Tanya, als Tattoo, einen Davidstern.

O-Ton Raab

Ich bin damit groß geworden, dass meine Eltern mir immer gesagt haben: Erzähl lieber nicht zu vielen Leuten, dass du jüdisch bist, du weißt nie, wie sie so drauf sind!

O-Ton Raab

Für mich war es normal, dass der einzige Junge, der außerhalb der jüdischen Gemeinde eine Kippa getragen hat, regelmäßig verdroschen wurde von seinen Mitschülern. Und ich dachte mir immer: selber schuld! Weil uns wurde das ja so eingeredet: Wenn du es eben nicht nach außen trägst, passiert dir nichts.

Tanya hat ukrainische Wurzeln; ihre Eltern sind in der Sowjetunion großgeworden. Dort haben die meisten ihr Judentum lieber nicht öffentlich gezeigt – aus Angst vor Diskriminierung. Und ihre Großeltern haben den Holocaust überlebt. Über dieses Familientrauma hätten Mutter und Vater schon sehr früh mit ihr gesprochen, erzählt die Influencerin.

O-Ton Raab

Bei mir hat das auch zeitweise dazu geführt, dass ich sehr, sehr große Angst vor Duschen hatte. Vor allem als Kind, weil meine Eltern mir, als ich klein war, auch erzählt haben, dass eben diese Vergasungen in den Duschen stattfanden, in Konzentrationslagern.

Und ich hatte deshalb als Kind sehr große Angst, an fremden Orten zu duschen.

Und das ist auch nach wie vor so, dass ich so Duschkabinen, die zum Beispiel von allen Seiten abgeschlossen sind, meide und immer so einen kleinen Erleichterungs-Moment habe, wenn da wirklich Wasser rauskommt.

Doch mit 17 Jahren hat Tanya Raab angefangen, gegen ihre ängstlichen Eltern zu rebellieren. Auslöser war eine Israelreise, die sie zusammen mit ihrem Großvater unternommen hat.

O-Ton Raab

Als ich dann in Israel war, habe ich auf einmal Menschen auf der Straße mit Kippa gesehen. Ich habe gesehen, wie in der Öffentlichkeit gebetet wurde, wie jüdische Feiertage zelebriert wurden. Und das hat mich total inspiriert. Mein Großvater hat mir dann auch meine allererste Kette mit Davidstern gekauft. Und ich habe diese Kette auch tatsächlich immer noch. Meine Mutter hat das gesehen und gesagt: Nee, also hier in Deutschland kannst du sowas nicht tragen. Und aus so einem jugendlichen Trotz heraus habe ich gesagt: Nee, mache ich doch! Ich habe dann für mich beschlossen, ich möchte das, was ich in Israel erlebt habe, auch in meine Realität hier nach Deutschland bringen

Tanya begann, an der Universität Potsdam Deutsch und Russisch auf Lehramt zu studieren. Nebenher wurde sie Bildungs-Referentin, auch zum Thema Antisemitismus. In der Coronazeit, als es viele Kontakteinschränkungen gab, ging sie schließlich mit ihrem Instagram-Profil online. Heute hat sie rund 20.000 Follower.

O-Ton Raab

Ich habe mit Instagram angefangen, um jüdisches Leben ein bisschen sichtbarer zu machen und ein bisschen begreifbarer zu machen.

O-Ton Pletoukhina

Die jüdischen Bloggerinnen und Influencerinnen sind ein wichtiges Sprachrohr für ihre Communitys, für ihre Followerinnen, weil sie das aussprechen und auf den Punkt bringen, wo vielen die Sprache wegbleibt. Weil sie genau erkennen und in Worte fassen, was den anderen auf der Seele brennt.

Anastasia Pletoukhina ist Sozialwissenschaftlerin und hat eine Doktorarbeit über die junge jüdische Generation veröffentlicht, unter dem Titel „Doing Judaism“ – Judentum leben. Die 39-jährige Berlinerin, die in Moskau geboren wurde, erklärt: Die meisten der rund 200.000 Juden in Deutschland stammten aus den ehemaligen Sowjetrepubliken und seien nach dem Mauerfall eingewandert. Die Großeltern und Eltern der jungen Onlinaktivisten hätten sich viele Jahre lang mit Integrationsproblemen herumschlagen müssen: mit Deutsch-Lernen, Jobsuche sowie mit dem Aufbau jüdischer Gemeinden.

O-Ton Pletoukhina

Das hat zur Folge, dass die Eltern sich eher dafür interessieren, in die jüdische Gemeinde hineinzuwirken, weniger in der Öffentlichkeit oder breiten Öffentlichkeit.

Pletoukhina weiß: Die Kinder- und Enkelgeneration ist sorgenfreier aufgewachsen, mehrsprachig und multikulturell - mit deutschen, jüdischen und russischsprachigen Einflüssen. Von klein auf mit Social Media vertraut, suchen diese jungen Juden nun ihr Publikum.

O-Ton Pletoukhina

Also sogenanntes „Claim your Space“ - so als fancy Begriff heutzutage. Das bedeutet: Erobere deinen Raum wieder zurück für dich, dass du mit einer Selbstverständlichkeit dich mitteilen kannst und auch in die Räume gehen kannst, wo du gehört wirst - um die Unmündigkeit von Großeltern und Eltern wieder aufzufangen.

O-Ton Pletoukhina

Würde schon sagen, dass die Jung-Generation, so wie sie sein soll, laut ist. Auch ordentlich Chuzpe mitbringt - bedeutet auf jeden Fall Frechheit, aber auch Witz. Und diesen Zugang bringt die junge Generation.

Trailer Podcast

Schalom, Schalömchen – zu einer neuen Ausgabe von „Un(d)orthodox – der jüdische Podcast für Unschlüssige“...

Zeev Reichard nutzt ein anderes Onlineformat, um jüdisches Leben zu präsentieren: Podcasts, in denen – im Vergleich zu Kurz-Videos – längere Gespräche möglich sind, mit mehr Tiefgang. Der 29-Jährige produziert die Audios für die Jüdische Gemeinde Düsseldorf - dort ist er als Referent für Öffentlichkeitsarbeit angestellt. Seine Mission laute Aufklärung, sagt er im Radiointerview.

Reichard

Ich glaube, dass in Deutschland generell nicht viele wissen, was jüdisches Leben ausmacht. Also man hat natürlich den Holocaust im Kopf. Man hat natürlich Chanukka als Feiertag dann auch im Kopf, weil das gefühlt in allen möglichen Serien und Filmen auch mal vorkommt, wenn es um Weihnachten geht – als paralleles Beispiel. Aber so wirklich inhaltlich wissen viele Leute halt nicht so wirklich was.

Als Podcaster kann Reichard sogar bei großen politischen Fragen mitreden. So hatte er Ende 2023 ein Interview mit der prominenten FDP-Politikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann.

Reichard (Podcast)

Es gab vor einigen Monaten eine Geschichte im Kanzleramt mit dem Palästinenserpräsidenten Abbas, der den Holocaust relativiert hat und Israel mehrfachen Holocaust an den Palästinensern bezichtigt hat.

In dem Online-Gespräch kritisierte Reichard deutlich den damaligen Bundeskanzler Olaf Scholz.

Reichard (Podcast)

Ist das nicht für die, die sich gegen Antisemitismus einsetzen – wie Sie eben auch – ein Schlag ins Gesicht?

Strack-Zimmermann (Podcast)

Ja, ich habe mich seinerzeit darüber aufgeregt, weil der Kanzler danebenstand – und nichts machte.

Reichard (Podcast)

In aller Öffentlichkeit!

Strack-Zimmermann (Podcast)

In aller Öffentlichkeit. Von dem ich weiß, dass er mit Antisemitismus nichts zu tun hat. Aber er hat in dem Moment eben zugelassen, dass der Gast vor laufender Kamera antisemitisch sich geäußert hat...

Ob die Liberale Strack-Zimmermann, einst Abgeordnete des Bundestages und heute des EU-Parlaments, ob den ehemaligen NRW-Ministerpräsidenten und Christdemokraten Armin Laschet oder auch den Komiker Hape Kerkeling – der Podcaster befragt alle paar Wochen Promis und Experten zu jüdischen Themen. 33 Folgen hat der Düsseldorfer bereits auf Spotify und Podcast.de veröffentlicht - und insgesamt eine fünfstellige Hörerzahl erreicht.

Reichard

Wir sind halt eher ein regionales Produkt und dann bin ich mit der Hörerzahl auch sehr zufrieden.

Tanya Raab, die Influencerin aus Brandenburg an der Havel, postet ihre Texte oft vom Küchentisch aus. Ihre Videos nimmt sie zumeist gegenüber - im Schlafzimmer - auf, mit einem iPhone, einer LED-Leuchte fürs Gesicht und einem externen Mikrofon. Tanyas Profilname: oy_jewish_mamma. Damit knüpft sie – ironisch - an das Klischee an, das jüdischen Müttern anhaftet: Dass sie angeblich ihr Familienleben dominieren und ihre Kinder überbehüten.

O-Ton Raab

Wenn ich so darüber nachdenke, entsprechen tatsächlich viele jüdische Frauen in meiner Familie genau diesem Klischee und es wird sich auch viel comedy-mäßig darüber lustig gemacht. Aber ich glaube schon, dass viele jüdische Mütter auch sehr geprägt sind von diesem Trauma von Antisemitismus, Trauma des Holocaust, dass sie eben durch ihre Erfahrungen besonders für ihre Kinder sorgen wollen.

Videoton (Raab)

Während des Pessachfestes verzichten viele jüdische Menschen auf Chametz, also alles, was Weizen, Gerste, Roggen, Hafer oder Dinkel enthält, gesäuert wurde und aufgehen konnte. Das Ganze geht zurück auf den Auszug aus Ägypten: Nach Jahrhunderten der Sklaverei mussten die jüdischen Menschen so schnell fliehen, dass keine Zeit blieb, den Brotteig gehen zu lassen.

Tanya, Mutter eines vierjährigen Kindes, präsentierte anfangs Videos, Bilder und Texte zu ihrem jüdischen Alltag: von Kindererziehung bis hin zu koscherer Küche. Doch bereits im Folgejahr, 2022, veröffentlichte der deutsch-türkische Rechtsextremist Attila Hildmann auf Telegram Tanyas Nachnamen, ihren Wohnort, ihren Instagram-Account und ein Foto von ihr. Obwohl sie erst eintausend Follower hatte.

O-Ton Raab

Das hat mich ein bisschen radikalisiert und auch politisiert, weil ich mir dachte: Hey, ich mache hier einfach so netten, süßen Mama- Elterncontent, der ein bisschen was mit jüdischem Leben zu tun hat und direkt ist da ein Rechtsextremer und Verschwörungstheoretiker, der mich quasi zum Abschuss freigibt. Das hat mich sehr wütend gemacht, weil ich mir dachte:

Hey, ich kann nichts über jüdisches Leben irgendwie teilen, ohne direkt Antisemitismus zu erleben. Weißt du was? Ich werde jetzt anfangen, Aufklärungsarbeit zum Thema Antisemitismus zu machen, und damit habe ich dann angefangen.

Sprecherin

Wusstest du, dass immer noch ein Drittel der Deutschen glaubt, Jüdinnen und Juden hätten „zu viel Macht in der Wirtschaft“?

So postet die angehende Lehrerin heute nicht nur Unterhaltsames zum Thema „koscher Urlauben“ oder Empfehlungen für jüdische Bücher, sondern auch harte Fakten über judenfeindliche Klischees, zudem geschichtliche Hintergründe. Häufig erntet sie damit Zustimmung in der Online-Community – aber manchmal fühlt sie sich auch überfordert.

O-Ton Raab

Es gibt auch immer wieder Deutsche, die das große Bedürfnis haben, mir zum Beispiel ihre Familiengeschichte zu erzählen. Zum Beispiel: Ja, mein Großvater, der hat übrigens diese Massenerschießungen an der Ostfront durchgeführt. Natürlich im negativen Sinn: Also ich schäme mich so sehr dafür. Aber trotzdem finde ich ... finde ich es immer ein bisschen merkwürdig, einfach eine Person damit zu konfrontieren und zu sagen: Ja, geh mal damit um! Und manchmal weiß man nicht so genau, was die Person eigentlich von einem erwarten. Wollen Sie, dass ich sage: Aha, schön, dass du deine Familiengeschichte recherchiert hast! Das irritiert mich dann auch schon.

O-Ton Raab

Mir folgen auch ganz viele Gedenkstätten. Das finde ich immer sehr lustig, wenn da halt so steht: KZ-irgendwas hat deine Story geliked, das hat schon... . Also ich folge denen ja auch. Ich mag das irgendwie, aber es hat einen lustigen Vibe, finde ich.

Judentum sichtbar machen, sich nicht verstecken müssen. Selbstbewusst buntes jüdisches Leben präsentieren. Und mit Chuzpe judenfeindliche Vorurteile bekämpfen: Dafür engagieren sich jüdische Influencer-, Blogger- und PodcasterInnen. Helene Shani Braun, 28 Jahre

alt und aus Berlin, ist mit einem besonderen Instagram-Profil dabei. Es heißt „Leni Lafayette“ und trägt den Untertitel „jüdisch, queer, feministisch“. Leni trägt gern einen weiß-blauen Tallit - den traditionellen jüdischen Gebetsschal für Männer - sowie lange, rot lackierte Fingernägel.

O-Ton Braun

Ich denke, dass es wahrscheinlich immer noch sehr viele Menschen gibt, die, wenn sie sich jüdische Menschen vorstellen, sich eher orthodoxe oder ultraorthodoxe jüdische Männer vorstellen, die eben schwarze Mäntel tragen, Hüte tragen, vielleicht einen langen Bart haben, Schläfenlocken. Und das ist natürlich auch eine Motivation für meinen Auftritt in den sozialen Medien, mit meinem eigenen Gesicht dann zu bebildern, wie divers auch jüdische Menschen aussehen können.

Die jüdische Influencerin, die rund 20.000 Online-Fans hat, lässt sich zur Rabbinerin ausbilden – ein Amt, das bis vor 90 Jahren nur Männern vorbehalten war. Leni vertritt jedoch ein reformiertes Judentum, ein liberales. Damit erntet sie online viel Zorn – von jüdischer wie nichtjüdischer Seite.

O-Ton Braun

Ob es ist: Eine Frau kann auf gar keinen Fall Rabbinerin werden oder Religion und Queerness wären nicht miteinander vereinbar. Und dann aber auch immer gleich in einem sehr aggressiven Tonfall. Ich glaube auch viel verbunden damit, dass ich einfach eine junge Frau bin. Und das hat vielen Menschen, vielleicht vor allem vielen Männern nicht gepasst, dass ich in so ein Amt hineinwachse.

Leni hat vor sieben Jahren den Verein Keshet Deutschland mitgegründet, der sich für queere Juden einsetzt. In ihrer liberalen Heimatgemeinde in Hannover habe sie zwar nur Positives erlebt, betont sie. Aber andere Personen – ob homosexuell oder nichtbinär - hätten mitunter schlechte Erfahrungen gemacht in den Synagogen, die zumeist orthodox geprägt sind.

O-Ton Braun

Also angefangen von Blicken, je nachdem, welche PartnerInnen man mitbringt in die Gemeinde, dann über doofe Kommentare oder nicht lustige Kommentare, um es mal noch sehr freundlich auszudrücken, bis hin zu einfach Menschen, die anderen Menschen ins Gesicht sagen, dass sie hier nichts zu suchen haben.

Video (Helene Braun)

Wenn Du wählen könntest – würdest Du den Segen oder den Fluch wählen? (Musik) Genau diese Wahl legt Moses dem Volk vor. Diese Woche lesen wir Re'eh, Deuteronomium 11,16 bis 16,17. Der Segen gilt, wenn sie Gottes Gebote erfüllen...

Die Rabbinatsstudentin postet vor allem religiöse Bildungs-Videos, mitunter aber auch – wie es bei Influencern üblich ist – dass sie einfach gern Kaffee trinkt. Politisches findet sich auf ihrem Profil hingegen nicht. Dafür wird sie von der Online-Community oft angefeindet. Sie präsentiert nur „ihr glückliches Judentum“, aber nichts zum Krieg in Gaza – lautet ein typischer Vorwurf.

O-Ton Braun

Natürlich kann man der Person dann erklären: Ich bin deutsche Jüdin, ich bin deutsche Staatsbürgerin. Was in Israel passiert, kann man kritisieren. Die Politik kann man kritisieren. Das ist aber überhaupt gar nicht mein Content. Das ist auch überhaupt gar nicht das, was ich auf Social Media teile. Aber das ist ein großes Kapitel von Nachrichten, die mich natürlich auch erreichen.

O-Ton Braun

Weil ich Jüdin bin, muss ich mich dazu äußern, muss auch Expertin sein für ein Land und eine Politik, in dem ich nicht lebe, in dem ich nicht wähle. Aber das wird halt so vermischt.

Viele jüdische Podcaster und Influencer waren während der Pandemie besonders aktiv. Denn auch das jüdische Leben lag damals am Boden. Die Digitalaktivisten setzten sich viel mit ihrer deutschen und mit ihrer jüdischen Identität auseinander sowie mit ihrem Verhältnis

zu Israel. Kurz nach der Coronakrise folgte der nächste Schock: Im Februar 2022 marschierte die russische Armee in die Ukraine ein. Und viele Juden, die in den vergangenen drei Jahrzehnten nach Deutschland gekommen sind, haben selbst ukrainische Wurzeln - und Verwandte in Kyiv, Charkiw und Odessa. Der Angriffskrieg habe neue Identitäts-Diskurse unter den jungen Juden ausgelöst, erläutert Sozialwissenschaftlerin Pletoukhina.

O-Ton Pletoukhina

Plötzlich kommt das noch als Frage in den Mixer: Was macht es für dich aus, dass du in der Ukraine geboren bist oder deine Eltern dich kurz danach in die Welt gesetzt haben, als sie nach Deutschland migriert sind und ganz viel mitgegeben haben aus dem kulturellen Kontext des Herkunftslandes?

Eineinhalb Jahre später begann die nächste Krise: Am 7. Oktober 2023 tötete die palästinensische Terrororganisation Hamas in Israel rund 1200 Juden und nahm 250 Geiseln. Israels Armee marschierte in den Gazastreifen ein, zeitgleich startete eine weltweite antisemitische Welle. In Deutschland mussten etwa jüdische Studierende immer wieder Aktionen mit judenfeindlicher Hamas-Propaganda an ihren Universitäten erleben.

O-Ton Pletoukhina

Einige Unis haben sofort die Polizei zugeschaltet. Bei anderen Unis war das weniger möglich, weil auch der Anspruch, die Uni als ein Ort des Diskurses zu halten, irgendwie da war. Und es war nicht so ganz klar: Wo hört der Diskurs auf und die Gewalt fängt an? Und viele Unis konnten damit nicht gut umgehen.

Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland reagierte unterschiedlich auf das Hamas-Massaker und die antisemitische Welle: Die einen Juden zogen sich – traumatisiert – zurück. Andere jedoch organisierten Solidaritätsaktionen für die verschleppten Geiseln; sie gingen bewusst an die Öffentlichkeit, bis heute. Influencerin Tanya Raab hat anfangs ebenfalls Posts zu den tragischen Ereignissen in Israel sowie im Gazastreifen getextet. Doch damit sei sie gescheitert, räumt sie ein. Denn Online-Aktivist*innen könnten eigentlich nur mit Polarisierung punkten.

O-Ton Raab

Wenn du dich für eine Seite entscheidest, wie bei einem Fußballspiel, dann bekommst du extrem viel Zuspruch von der einen Seite und extrem viel Hass von der anderen Seite. Aber damit können die meisten Leute ganz gut umgehen, denn sie bekommen ja immer noch viel Zuspruch von der einen Seite. Ich habe mich immer, wenn ich mich zu diesem Thema geäußert habe, versucht, das Ganze irgendwie differenziert darzustellen, habe dann aber gemerkt, damit macht man sich gar keine Freunde. Denn wenn man sich nicht für eine Seite entscheidet, sondern die ganze Zeit sagt: Ich versuche beide Seiten zu beleuchten, ich versuche Mitleid auch mit Menschen auf beiden Seiten zu haben, erntet man nur Hass. Und dann habe ich beschlossen okay, dann möchte ich dieses Thema eigentlich gar nicht mehr ansprechen.

Tanya bekommt auch deshalb antisemitische Nachrichten, weil sie von vielen Usern als offizielle Vertreterin des Judentums betrachtet wird. Dabei wollte sie eigentlich nur ihren privaten jüdischen Alltag zeigen.

O-Ton Raab

In letzter Zeit hat sich das deutlich verbessert. Das liegt aber nicht daran, dass es weniger Antisemitismus gibt, sondern vor allem daran, dass ich zum Beispiel auch die Kommentarspalte bei meinen Beiträgen sehr stark limitiert habe. Und zwar können wir mittlerweile nur Menschen Kommentare schreiben, die mir auch folgen. Und das eliminiert sehr viele antisemitische Kommentare.

O-Ton Braun

Manchmal gebe ich aber auch bewusst mein Handy einer anderen Person, also einer Freundin oder so, damit sie eben die Nachrichtenanfragen aufmacht, damit ich gar nicht so sehr damit konfrontiert werde. Weil es kann ja auch immer sein, dass ich darunter noch viel furchtbarere Nachrichten verbergen und dann lasse ich das lieber andere Leute durchfiltern, sodass mir die netten Nachrichten zugetragen werden.

Erzählt auch Helene Shani Braun, die Rabbinatsanwärtlerin.

O-Ton Braun

Meistens blockiere ich die Menschen auch. Ich habe ein paar Hundert Menschen blockiert - und ich glaube, dass es sogar noch relativ wenig.

Die Berliner Influencerin zieht eine nüchterne Bilanz: In einen Dialog treten könne man nur mit aufgeschlossenen Followern oder wohlmeinenden Kritikern, nicht mit aggressiven, ideologisierten Usern.

O-Ton Braun

Da gibt es überhaupt gar keine Bereitschaft für einen Austausch.

Anastasia Pletoukhina kennt die Probleme der Digital-Aktivistinnen und Aktivisten. Die Sozialwissenschaftlerin hat nicht nur eine Studie über die junge jüdische Generation veröffentlicht, sondern leitet auch Nevatim, ein Jugendprogramm der Jewish Agency for Israel in Berlin. Pletoukhina beobachtet viel Ernüchterung seit dem 7. Oktober 2023, auch in den Sozialen Medien.

O-Ton Pletoukhina

Einige sind innerlich emigriert, die vielleicht kleinere Kanäle betrieben haben. Die haben sie geschlossen und nur für Freunde und Freundinnen offengelassen. Einige posten einfach nichts mehr, weil sie keine Sprache haben dafür, was sie mitteilen sollen. Da ist so viel Schmerz, da ist so viel Einsamkeit.

Sprecherin

Für wen darf ich heute die Projektionsfläche sein?

Die jüdische Insta-Influencerin „Ruth LOL“ postet gegen die Enttäuschung vieler Juden an. Und zwar mit bissig-ironischen Memes, kurzen Bild-Text-Botschaften, oft schwarzhumorig.

Sprecherin

Wie Deutschland Antisemitismus löst: Faschos in Talkshows!

Ruth LOL ist links, stammt aus Wien und lebt in Deutschland. Da sie nach eigener Aussage keinen „Personenkult“ mag, tritt sie nicht mit echtem Namen auf. Dennoch schafft sie es, bei ihren 21.000 Followern Mut und Widerstandsgeist wachzuhalten – nach dem Motto: Manchmal funktioniert nur noch Zynismus.

Sprecherin

*Die Juden sollen endlich mal aufhören so rumzuopfern wegen so bisschen Holocaust!
- Zornig blickendes Emoji.*

O-Ton Pletoukhina

Ich glaube nach dem 7. Oktober, da sind so einige tausende Leute noch mal dazu gekommen, weil dieser Kanal einfach den Schmerz in Humor übersetzt und auch an die Nichtjuden und Jüdinnen zu kommunizieren: Wie geht es uns denn? Auf eine sehr, sehr coole Art.

Expertin Pletoukhina versucht in der Hauptstadt, die jüdischen Online-Aktivistinnen und Aktivistinnen zu vernetzen. Auch bei offline-Begegnungen, außerhalb der digitalen Welt.

O-Ton Pletoukhina

Weil gerade die letzten zwei Jahre nach dem 7. Oktober gezeigt haben, dass Social Media viel mehr für das Vereinsamen sorgt. Und selbst wenn wir über Kanäle wie Ruth LOL sprechen, haben die Menschen das Bedürfnis, nach menschlicher Nähe, Wärme, Austausch, gemeinsam trauern, gemeinsam feiern. Es ist auch eine Frage: Wie können wir nach dem 7. Oktober feiern? Und da wieder sozusagen eine Selbstverständlichkeit dafür zu entwickeln, ist nicht so trivial.

Nach vier Social-Media-Jahren ist auch „Jewish Mama“ vorsichtig geworden. Denn durch ihre Online-Präsenz wird sie in Brandenburg mitunter auf der Straße erkannt. Dabei wurde sie auch schon mal beschimpft. In solchen Momenten erinnert sich Tanya Raab an die mahnenden Worte ihrer Mutter, sie solle ihr Jüdischsein lieber verstecken.

O-Ton Raab

Ich habe sie erst wirklich verstanden, als ich selbst Mutter wurde und ich ein Kind habe, was sehr, sehr offen mit der jüdischen Identität umgeht, was Leuten auf der Straße erzählt, dass es Schabbat feiert, dass es kein Schweinefleisch ist, weil es jüdisch ist usw. Und das hat bei mir dann dazu geführt, dass ich gedacht habe okay: Wann ist eigentlich der Punkt, an dem ich mein Kind bremsen muss, an dem ich meinem Kind sagen muss: Vielleicht solltest du damit doch nicht so offen umgehen? Und ich habe mich auf einmal total in der Rolle meiner Mutter gesehen, die mir das immer eingeredet hat und auf die ich jahrelang so wütend war dafür. Und auf einmal konnte ich sie super gut verstehen.

Allerdings: Trotz digitaler Vereinsamung, trotz Hassnachrichten und trotz der Gefahr, auf der Straße attackiert zu werden: Die wichtigsten jüdischen Influencerinnen machen weiter. Viele von ihnen bekommen durch ihren Onlineauftritt Anfragen für Vorträge oder Seminare, einige haben auch Bücher geschrieben oder landen im Fernsehen. Sie fühlen sich mittlerweile auch verantwortlich für ihre Follower, die mehr vom jüdischen Leben erfahren wollen. Deshalb möchte etwa die angehende Rabbinerin Helene Shani Braun ihr Profil nicht einfach wieder löschen. Noch nicht.

O-Ton Braun

Der Kontakt sowohl zu jüdischen als auch zu nichtjüdischen Menschen und der Austausch ist so schön und mir so wichtig geworden. Und ich habe auch wirklich viele Freundinnen tatsächlich über Instagram kennengelernt. Die positive Seite ist auf jeden Fall so wertvoll, dass sie all das Negative überwiegt und ich es aktuell nicht abschalten würde.

TitelsprecherIn

In unserer Reihe Lebenszeichen hörten Sie „Online-Chuzpe: Wie sich jüdische Influencer und Podcaster auf Social Media behaupten.“. Von Jens Rosbach. Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2025. Redaktion: Gerald Beyrodt.